

10. Juli 2022

37307

**15. Sonntag
im Jahreskreis**

Lesejahr C

1. Lesung:
Deuteronomium 30,9c-14
2. Lesung: Kolosser 1,15-20
Evangelium: Lukas 10,25-37

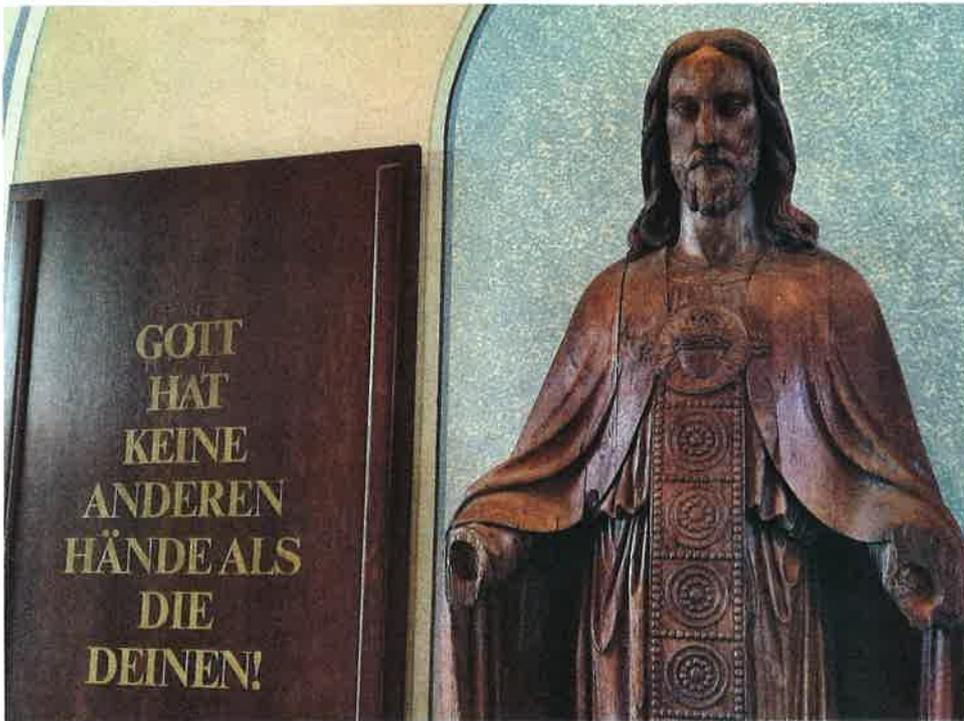


Ulrich Loose

» Ein Samariter aber, der auf der Reise war, kam zu ihm; er sah ihn und hatte Mitleid, ging zu ihm hin, goss Öl und Wein auf seine Wunden und verband sie. Dann hob er ihn auf sein eigenes Reittier, brachte ihn zu einer Herberge und sorgte für ihn. «

37308 co

Herz-Jesu-Kirche, Aachen, Foto: Michael Tillmann



„Geh und handle genauso“, sagt Jesus am Ende des Gleichnisses vom barmherzigen Samariter zu dem Gesetzeslehrer, der ihn gefragt hatte, wer sein Nächster ist. Handle genauso an meiner statt, ergänzt die im Krieg zerstörte Herz-Jesu-Figur auf dem Foto, denn „Gott hat keine anderen Hände als die deinen“. Ohne dich, Mensch, gibt es keine Barmherzigkeit auf der Erde, und die, die Hilfe brauchen, bleiben ungesehen am Wegesrand liegen.

Bibelwort: **Lukas 10,25-37**

AUSGELEGT!

Er hat dem ganzen Gleichnis seinen Namen gegeben: der barmherzige Samariter, der so großzügig und uneigennützig für einen Fremden sorgte. Wir könnten die Geschichte auch mal aus der Perspektive des Opfers hören. Wie viel Angst mag der wandernde Mann gehabt haben, als die Räuber vor ihm auftauchten? Ihn auszuplündern reichte nicht, brutal schlagen sie zu, sein Leben ist in ihren Augen nichts wert. So liegt er da: blutend, verzweifelt und lauscht angstvoll, ob nicht jemand vorbeikommt. Aber ein guter Mensch muss es sein, nicht wieder einer der Räuber, der noch mal zuschlägt. Dann kommt endlich einer – Hoffnung blitzt auf. Doch er geht vorüber. Auch der Nächste sieht ihn und zuckt die Achseln. Opfer sein, das heißt

eben nicht nur misshandelt zu werden, sondern auch mit dem Schmerz und der Verzweiflung alleingelassen zu werden; nicht wert, Zeit zu opfern und die eigenen Pläne zu ändern. Dann kommt einer, der in dem Zerschlagenen den Mitmenschen erkennt. Der bremst ab, geht Umwege, gibt viel Geld aus, um zu heilen – und ist doch selbst in den Augen der Mehrheitsgesellschaft nichts wert. Es gibt viele, die in unserer Zeit Opfer werden. Ich könnte sie sehen, wenn ich nach rechts und links schaue. Wenn ich Ohren habe, die das stumme Klagen der Leidenden hören. Wenn ich nicht die Erste am Ziel sein will, sondern mich aufhalten lasse von der Not der Zerschlagenen und Missbrauchten. Wem werde ich zum Nächsten, zur Nächsten? Wem helfe ich, wieder auf die Beine zu kommen?

Christina Brunner

**Großes Danke
allen Beteiligten
für den Pfarrkirtag!**



Wenn Gott uns zur Barmherzigkeit ruft, uns also zutraut, in seinem Geist zu wirken, dann dürfen wir auch mit uns selbst barmherzig sein. Denn barmherzig kann nur sein, wer seine eigenen Fehler und Schwächen kennt und gelernt hat, mit ihnen barmherzig umzugehen. Auch uns hat Gott eine unantastbare Würde gegeben, unabhängig von allem, was uns gelungen oder misslungen ist.

Jesus ist nicht nur der Erzähler unserer Geschichte. Er ist der barmherzige Samariter. Er kommt der geschundenen, am Wegrand liegenden Menschheit zu Hilfe. Er kümmert sich auch um meine Wunden mit heilsamem Öl und sorgt für mich. Er will mich und jeden von uns ermutigen: Sei du barmherzige Samariterin, barmherziger Samariter, da, wo du lebst. Denn manchmal begegne ich dir als der Verwundete, der hilflos daliegt.



Am 15. Juli feiern wir den Gedenktag des heiligen **Bonaventura (1221–1274)**, des großen Franziskaner-Theologen. Er wird aufgrund seines Engagements in der Organisation des Ordens bis heute als zweiter Stifter des Franziskaner-Ordens angesehen. Er gilt zugleich als einer der bedeutendsten Philosophen und Theologen seiner Zeit.